

VOLLTEXTBESCHREIBUNG

RE01: Was ist meine Stimme wert?

Intro

In der einleitenden Sequenz sieht man Raúl Krauthausen, in schneller Schnittfolge, mit seinem Rollstuhl im Regierungsviertel von Berlin umher fahren. Hintereinander weg werden Raúl und seine Gesprächspartner dieser Folge mit ihren markantesten Aussagen gezeigt: Mareike Nieberding, Gründerin der Demokratie-Initiative DEMO, die sagt, dass sie kein Verständnis fürs Nichtwählen hat; der bekennende Nichtwähler Tony Lehn, der sich im Zwiegespräch mit Raúl Krauthausen fragt, warum ausgerechnet "deine eigene Stimme alles verändern" soll und der YouTuber MrTrashpack, der Raúl vor der Kamera sagt: "Für mich ist es sehr wichtig, meine Stimme zu nutzen."

Prolog

Nach dem Intro sieht man Raúl Krauthausen an seinem Smartphone. Via Twitter stellt er seiner Community die Frage dieser Folge: "Am 24. September ist Bundestagswahl. Hast du das Gefühl, dass deine Stimme etwas wert ist?"

Station 1

Man sieht Raúl Krauthausen auf seinem Weg durch das "Märkische Viertel" in Berlin, in einem inneren Monolog stellt er sich die Kernfragen dieser Folge:

In einigen Wochen steht die Bundestagswahl in Deutschland an und ich frage mich, haben sich die Leute schon Gedanken gemacht, ob sie wählen gehen. Und wenn ja, warum gehen sie wählen? Oder wenn nein, warum gehen sie nicht wählen?

Im Folgenden geht Raúl in einer Straßenumfrage direkt auf die Menschen zu. Es bietet sich ihm ein diversifiziertes Bild: Zwar betonen die meisten der Angesprochenen Raúl gegenüber, dass sie sehr wohl wählen gehen, aber auch Unmut wird vor der Kamera geäußert.

Eine Frau Mitte 40 äußert sich: Vor den Wahlen wird hier hoch und heilig etwas versprochen und dann, wenn die gewählt wurden, sieht man mal wieder null.

Ein Fahrradfahrer um die 50 meint: Es werden einem ja immer viele Wege gezeigt und alle sagen, ihr Weg ist der richtige und es gibt kein Miteinander und wir finden zusammen einen Weg, der für alle gleich und gut ist und das fehlt so ein bisschen.

Aufgebracht kritisiert ein Passant um die 25 Jahre gegenüber Raúl die Politiker: Die sollten sich lieber mal mit Leuten hinsetzen, die das alles durchlebt haben und in solchen Brennpunkten aufgewachsen sind. Und von denen mal die Tipps und Ratschläge annehmen.

Es folgt ein Zusammenschnitt von Bildern der verschiedenen Passanten. Im Off hören wir einen weiteren inneren Monolog von Raúl:

„Die Umfrage im Märkischen Viertel in Berlin zeigt mir, dass es Redebedarf in der Republik gibt. Auf welcher Grundlage fällen Politiker und Politikerinnen ihre Entscheidungen? Wie nah sind sie am Volk, also an uns allen? Was machen sie, damit es gerecht im Land zugeht? Und was ist das überhaupt, Gerechtigkeit? Das sind ganz offensichtlich die Fragen, mit denen sich beschäftigt wird.“

Dann spricht Raúl direkt in die Kamera:

Wahlen sind ein wichtiges Instrument unserer Demokratie und eine der einfachsten und ältesten Formen sich an politischen Prozessen zu beteiligen. Ich bin für euch unterwegs, um junge Wahlberechtigte zu fragen: Werdet ihr am 24. September wählen gehen? Ist die Wahl für euch noch ein zeitgemäßes Mittel der Beteiligung? Wie beteiligt man sich an einer demokratischen Gesellschaft? Finden wir es heraus.

Station 2

Anschließend macht sich Raúl Krauthausen auf den Weg zu seiner ersten Gesprächspartnerin: Mareike Nieberding von der Initiative DEMO. Man sieht Raúl wie er mit der S-Bahn in Berlin unterwegs ist.

Ich treffe jetzt gleich Mareike Nieberding. Sie ist eine von vielen Aktivistinnen, die sich dafür einsetzt, dass Menschen sich bei der Wahl beteiligen. Und sie hat die Bewegung DEMO gegründet.

Dann springt das Bild zu Mareike Nieberding, die in einem Café am Tisch sitzt und Zeitung liest. Mareike ist groß, mit langen blonden Haaren und trägt einen schwarzen Ledermantel. Wir hören ihre Stimme, sie erzählt, wer sie ist und stellt ihre Initiative vor:

Mein Name ist Mareike Nieberding, ich bin 29 Jahre alt, ich bin Journalistin von Beruf und seit der Wahl von Donald Trump bin ich auch Aktivistin. Ich habe die Jugendbewegung DEMO gegründet. DEMO möchte so viele junge Menschen wie möglich am 24. September an die Wahlurne bugsieren. Und DEMO möchte jungen Leuten politisches Selbstbewusstsein vermitteln. Ich komme aus einem kleinen, netten Dorf in Niedersachsen mit dem schönen Namen Steinfeld und das ist sehr beschaulich und sehr gemütlich und sehr wohlbehütet. Je älter ich werde desto mehr empfinde ich mein eigenes Aufwachsen als Privileg und als großen Luxus tatsächlich.

In einer Nahaufnahme gibt Mareike ihr Statement ab:

Ich bin DEMO, weil jede Stimme es wert ist gehört zu werden.

Raúl und Mareike sitzen gemeinsam draußen auf einer Terrasse und beginnen ihr Gespräch.

Raúl erklärt: Als ich eine Straßenumfrage gemacht habe, im Märkischen Viertel unter anderem, da ist

mir aufgefallen, dass die Politik bei vielen Menschen gar nicht mehr ankommt. Auch bei jungen Menschen. Woran glaubst du liegt das?

Mareike: Ich glaube, also meine Erfahrung auf den Workshops ist auf jeden Fall auch, dass die Jugendlichen das Politische nicht als einen Teil ihres Lebens wahrnehmen. Ich habe immer das Gefühl, sie sehen das so als zwei parallele Stränge: Also es gibt ihr eigenes Leben, das ist irgendwie ihr Alltag und dann gibt es noch ein anderes Leben, das findet irgendwie in Berlin statt und das machen Menschen in grauen Anzügen und Frauen in bunten Jacketts. Und das koppeln sie voneinander ab und sehen irgendwie nicht so richtig wie diese beiden Zusammenhänge.

Raúl hakt nach: Aber jetzt mal Butter bei die Fische: ist Nichtwählen nicht auch eine Wahl?

- Nein.

Warum nicht?

Mareike: Für mich, also ja, es ist eine Wahl aber für mich ist das die falsche Wahl. Und für mich ist das kein Ausdruck von Protest. Protest ist einfach für mich ein Ausdruck von Aufgeben. Ich verstehe nicht warum Menschen aufgeben, teilhaben zu wollen. Man könnte das System, das wir haben bestimmt verbessern. Es gibt bestimmt Tausende von Möglichkeiten das besser, attraktiver, volksnäher, wie auch immer zu machen. Aber es ist das System was wir haben. Und wenn man ein Teil dieser Gesellschaft sein will, dann muss man am 24. September zur Wahl gehen. Sonst hat man einfach die Chance verpasst, mitzugestalten und das ist doch schade, weil man hat irgendwie dieses ganze schöne Leben vor sich gerade als junger Mensch, und ich möchte mir nicht vorwerfen in zehn, zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig Jahren da zu sitzen und zurückzublicken und zu sagen: Hm Okay, damals haben wir das irgendwie alles so laufen lassen. Damals war es wichtiger vor Netflix zu chillen, als irgendwie den Sonntag einmal in diese verdammte Wahlkabine zu gehen. Also dafür habe ich ehrlich gesagt überhaupt kein Verständnis. Ich finde das faul und schade.

Station 3

Anschließend macht sich Raúl Krauthausen auf den Weg zu seinem nächsten Gesprächspartner. In Torgau in Sachsen trifft er Tony Lehn. Er hat sich auf den Aufruf von Raúl in den Sozialen Medien hin gemeldet und bekennt: er ist Nichtwähler. Man sieht Raúl im Auto auf der Autobahn unterwegs nach Torgau.

Sind Nichtwähler wirklich nur faul? Mareikes Haltung ist klar. Aber ist sie auch richtig? Ich habe in den sozialen Netzwerken gefragt, wer am 24. September nicht wählen geht. Zurückgeschrieben hat mir unter anderem Tony. Tony ist 30 Jahre alt und lebt im sächsischen Torgau. Und genau zu ihm fahre ich jetzt.

Das nächste Bild springt zu Tony Lehn. Wir sehen den jungen Mann in Nietenlederjacke und mit schwarzen Hut durch die Straßen seiner Heimatstadt Torgau laufen, im Off ist seine Stimme zu hören und er erzählt, wer er ist und woher er kommt. Man sieht private Bilder von Tony, aus der Zeit, in der

er Punk war. Heute ist Tony arbeitslos und hat nach eigener Aussage eine schwierige Kindheit hinter sich.

Mein Vater ist gestorben, da war ich acht. In meiner Jugend, ich war relativ schwierig. Ich bin mit knapp 16 Jahren von zu Hause weg, habe dann für ein paar Monate auf der Straße gelebt. Ich habe dort sozusagen meinen Sinn gesucht und bin dann dementsprechend immer mehr und mehr in die Punkszene reingerutscht. Meine Zeit auf der Straße war teilweise geprägt von Alkohol, von Kellerschlafen oder einfach draußen schlafen. Von Träume von Essen in der Nacht aber dennoch auch von einer ultimativen oder einer krassen Verbindung zu anderen Menschen. Die Menschen sehen dein äußerliches und sagen einfach Du bist nur ein Schmarotzer, du bist asozial. Und das bist du ja eigentlich gar nicht. Ich würde gerne arbeiten.

Mit bekenndem Blick sagt Tony in die Kamera:

Am 24. September gehe ich nicht zur Wahl.

Eine Aussage, die Raúl Krauthausen im folgenden Gespräch direkt eingeordnet wissen will: Warum? In einem leeren Gewölbekeller hört Raúl seinem Interviewpartner gespannt zu, der mit Blick auf sein eigenes Leben antwortet:

Ich glaube man kann das relativ gut in einer Kleinstadt schon selber sehen. Wenn du einfachen, kleineren Parteien wie hier direkt in der Stadt nicht vertrauen kannst, weil sie nicht das tun, was du dir erhoffst. Dann kannst du auch nie einem großen Menschen deine Stimme geben.

Raúl: Was erhoffst du dir?

Tony: Eine Struktur für die Zukunft, letzten Endes.

Raúl: Was fehlt denn?

- So einiges.

Zum Beispiel?

Tony sagt: Kulturelle Weiterbildung einfach. Du hast in Torgau für die Jugend selber nicht viele, sag ich mal, Möglichkeiten. Von Dingen, die wie wir viele haben, kriegen wir noch mehr und von den Dingen die fehlen, kriegen wir nichts. Wir haben ein Schmuckgeschäft, wo du teuren Schmuck kaufen kannst aber die Leute haben gar kein Geld dafür, weil hier einfach nicht die Möglichkeit da ist, dass wir auch alle wirklich Arbeit finden oder zumindest ein gewisser Prozentsatz.

Raúl: Ich habe aber Social Media viele Fragen zum Thema Nichtwählertum gestellt bekommen.

Raúl hat sein Handy in der Hand und liest vor. Die Social Media Fragen werden am Bildrand eingeblendet: Fledertier fragt auf Twitter: Was würdest du als erstes ändern, wenn du selbst in der Politik tätig wärst?

Tony: Ich würde einfach vielleicht auch mal die Möglichkeit geben, einem Politiker, sag ich mal, im Sozialen einfach mal wieder frischen Wind in die Segel zu blasen. Also sprich: Wir machen einfach

mal das Experiment, dass wir einem Politiker der, sag ich mal, gut verdient, den Hartz-IV Satz zusichern. Und das für einen ganzen Monat.

Raúl stellt die nächste Frage: Zum Beispiel fragt hier eine Sorieke über Instagram, ob du dich selbst zur Wahl stellen würdest?

Tony schüttelt den Kopf: Nein, um Gottes Willen. Frau Angela Merkel ist für mich dennoch eine Person, die eine große Last auf sich trägt. Denn damals hat sie gesagt: Wir schaffen das. Man merkt halt, dass es definitiv auch an ihr zehrt. Und so eine Verantwortung könnte ich gar nicht selber auf mich bringen, nee gar nicht.

Raúl: Gibt es manchmal einen Moment, wo du dann doch überlegst wählen zu gehen?

Tony: Manchmal schon. Denn es gibt einfach Momente, wo du schon auf einer gewissen Art und Weise Partei ergreifen möchtest. Und warum dann nicht selber durch deine eigene Stimme. Nur dann kommen die Zweifel wieder. Diese Zweifel, die dir sagen: warum? Warum sollst du selber wählen gehen? Warum soll gerade deine einzige Stimme, also deine eigene Stimme, alles verändern?

Nach dem Gespräch mit Tony Lehn macht sich Raúl wieder im Auto zurück auf den Weg nach Berlin. Man sieht wie er durch eine Allee hindurchfährt, Raúl blickt nachdenklich an der Kamera vorbei. Wir hören seine Stimme aus dem Off:

Faulheit scheint es bei Tony nicht zu sein, die ihn davon abhält, wählen zu gehen. Eher Resignation: Was soll meine einzige Stimme denn ändern? Was soll sich schon im Land ändern, wenn sich schon nichts in Torgau ändert. Ich glaube so sieht es Tony. Eine sehr persönliche Sicht. Es bewegt mich sehr, dass ihn die Frage der Finanzierung seiner Leidenschaften, seiner Hobbies, seines Glücks auch beschäftigen. Und wenn Tony mir im Nachgang erzählt, dass er nur einmal am Tag isst oder dass er heute zum ersten Mal seit Tagen wieder Wasser mit Geschmack gekauft hat – dann sind das Fragen, die sich wahrscheinlich viele Hartz-4-Empfänger tagtäglich stellen - und ehrlich gesagt, macht mich das demütig.

Station 4

Auf seiner letzten Station in dieser Folge re:sponsive sieht man Raúl auf einen Gang in einem Bürokomplex einbiegen. Mit seinem Rollstuhl fährt er in ein Studiozimmer, in dem Tische mit Computern stehen. Aus dem Off erklärt er, wen er hier nun trifft:

Ich treffe jetzt gleich Philipp Betz alias MrTrashpack auf YouTube, Facebook und Twitter. Neben seinem Leben als YouTuber, arbeitet Philipp als Moderator beim Radiosender Energy.

Im nächsten Bild sehen wir MrTrashpack, der mit bürgerlichem Namen Philipp Betz heißt, bei seiner Moderatorentätigkeit im Sender bei YouTube Aufnahmen seines Kanals. Er spricht in ein Mikro, stellt Tonregler ein und erzählt dabei aus dem Off, woher er kommt und was ihn bewegt:

Ich bin der Phil, Philipp aka MrTrashpack, dadurch kennen mich wahrscheinlich dann auch die meisten. Seit 2010 mache ich YouTube. Auf meinem YouTube-Kanal mache ich vor allem YouTube News. Ich rede also auch über Themen, die die YouTube Zuschauer bewegen. Die Leute sind sehr sensationsteil, was manchmal auch echt schade ist aber das bewegt halt sehr viele Leute tatsächlich. Es muss möglichst krass sein, dann erreicht man viele Menschen. Natürlich muss man darauf aufpassen, was man sagt und wie man Dinge sagt. Die Sache ist: einfach hat man es immer, wenn man im Prinzip die Meinung der Masse trifft. Wenn man einfach das sagt was die Masse denkt, dann kann man eigentlich nicht falsch liegen. Dann kriegt man ganz viel Bestätigung.

Mit einem Lächeln und festem Blick spricht er direkt in die Kamera:

Ich wähle meistens meinen eigenen Weg indem ich meine Meinung tatsächlich vertrete und dafür kriege ich auch gern mal ziemlich auf die Fresse.

Anschließend sieht man Raúl und Philipp nebeneinander in einem Besprechungsraum sitzend, sie beginnen das Interview.

Raúl möchte wissen: In wieweit interessierst du dich denn für Politik?

Philipp: Politik ist ein total wichtiges Thema, mit dem man sich beschäftigen muss. Was möchte man wählen? Möchte man wählen? Welche Partei passt zu einem? Und da muss man sich natürlich auch mit den Wahlprogrammen auseinandersetzen zum Beispiel.

Raúl: Machst du das?

Philipp: Muss ich noch zum Beispiel. Es ist ganz wichtig. Das Problem ist natürlich, was ich halt nervig finde oftmals, dass dieses Politikerdeutsch gerne mal genutzt wird meistens. Ich denke mir immer so: macht es doch einfach einfacher, so dass jeder es versteht und brecht es auch einfach runter im Prinzip. Jetzt ist es ja so, dass nicht nur Politiker in unserer Gesellschaft Verantwortung haben und Entscheidungen treffen, sondern auch privilegierte YouTuber wie du, also ich sage jetzt mal privilegiert, du hast fast eine Millionen Abonnenten. Und du hast eine Stimme, du kannst etwas sagen, du kannst viele junge Leute beeinflussen.

Raúl: In wieweit ist es möglich oder vielleicht auch problematisch, auf YouTube, auf Facebook, auf Twitter mit so vielen Followern, eine politische Haltung zu haben?

Philipp erklärt: Problematisch ist natürlich immer, dass viele das nicht hören wollen von den Zuschauern, die denken sich: Uh Politik uh, irgendwie wichtige Themen, aber ich will nur Unterhaltung haben.

Raúl: Macht sich das in den Erlösen oder Klickzahlen bemerkbar?

Philipp: Kann sich durchaus bemerkbar machen. Kann sein, dass es halt nur kurz einen kurzen Part

hat, wo es ein bisschen einbricht vielleicht, es kann aber auch langfristige Konsequenzen haben. Und davor haben glaube ich viele Leute einfach Angst, dass sie sich damit selbst schaden und deswegen da auch nichts zu sagen.

Raúl: Aber darf denn, sagen wir mal, der Anreiz Klicks und Views zu generieren, ein Grund sein, politisch nichts zu sagen?

Philipp meint: Das muss glaub ich jeder für sich entscheiden. Ist doch einfach so ein Ding, wie man selbst denkt, wofür man steht.

Raúl fragt: Warum hast du dich dazu entschieden es trotzdem zu tun?

Philipp: Ich finde es wichtig. Für mich ist ganz wichtig, die Stimme die ich habe, die möchte ich nutzen um etwas positiv zu verändern. Natürlich möchte ich auch meine Klicks machen, mein Geld verdienen und gut leben. Aber ich lebe auch in diesem Land und ich möchte auch, dass noch spätere Generationen gut in diesem Land leben können. Und deswegen ist es für mich ganz wichtig meine Stimme zu nutzen.

Raúl: Gehst du wählen?

- Auf jeden Fall. Ganz wichtig.

Am 24. September in deinem Wahllokal.

- Definitiv, muss ich gucken, wo das ist.

Raúl macht sich nach dem Gespräch mit MrTrashpack auf den Heimweg. Das Gespräch hat ihn zum Nachdenken gebracht. Während er durch die Berliner Nacht fährt, hören wir seine Stimme:

Wenn man, wie Phillip es sagt, krass sein muss um seine eigenen Follower zu erreichen, wie geht das dann zusammen mit politischer Verantwortung und dem Anspruch auf Wahrhaftigkeit? Ich habe jedenfalls das Gefühl, dass in YouTube-Deutschland noch Potenzial steckt, wenn es darum geht, ernsthaft politische Themen anzusprechen.

Outro

Raúl fährt am Bundestag vorbei. Die deutsche Flagge weht auf dem Dach im Wind. Im Anschluss sieht man im Bild viele der Social-Media-Kommentare, die im Laufe der Produktion zur Frage: "Gehst du wählen?" aufgekommen sind. Raúl fasst zusammen:

Für diejenigen, die wählen wollen, ist jedenfalls am 24. September der Tag der Tage. Dann findet die Wahl zum 19. im Deutschen Bundestag statt. Es gab auf diversen Social Media Kanälen sehr viel Rücklauf auf die Frage, warum Leute nicht wählen oder wählen. Und was mich persönlich besonders berührt hat war, dass auf der einen Seite die Leute untereinander anfangen zu diskutieren aber vor allem, dass die Argumente, warum Leute nicht wählen, mehr sind als Desinteresse.

Im Off reflektiert Raúl – während er durch Berlin fährt – noch einmal die vielen Gespräche, die er für diese Folge re:sp~~o~~nsive geführt hat. Mit dieser Überlegung entlässt Raúl die Zuschauer aus dieser Folge.

Was ich ja so interessant finde: Dass ich jetzt auf der einen Seite mit dem Nichtwähler gesprochen habe, den ich nachvollziehen kann, und auf der anderen Seite auch mit einer aktiven Kämpferin für die Wahl gesprochen habe, die ich auch nachvollziehen kann. Das heißt in meinem Kopf findet jetzt gerade dieser Konflikt statt und wer hat denn jetzt recht und wie kann man sich für eine Seite entscheiden. Eigentlich müssten die beiden sich mal unterhalten. Und vielleicht ist genau das, was in unserer Gesellschaft für viele Menschen abhandengekommen ist, dass wir zu wenig miteinander reden und zu viel beieinander.

Abspann

Im nächsten Bild sieht man ihn noch einmal vor einer Mauer stehen, links von ihm ist der Hinweis zu lesen: Alle Folgen auf facebook.com/responsiveDE anschauen. Außerdem der Aufruf: Diskutiere mit unter #responsive. Raúl verabschiedet sich und sagt, er freut sich schon auf die nächste Folge in der kommenden Woche.

Wenn es euch gefallen hat, dann lasst gerne einen Daumen da. Und wir sehen uns nächste Woche. Ich freue mich.